

Chancengerechtigkeit in Tagesschulen

Text: Esther Forrer Kasteel, Stefan Schnurr
und Marianne Schüpbach
Bilder: Luc-François Georgi

Erste Ergebnisse aus der Evaluation «Projekt Tagesschulen in Basel-Stadt»

Im Kanton Basel Stadt wurden mit Schuljahr 2007/2008 mehrere Tagesschulen eingeführt. Das Projekt wurde von Beginn an empirisch evaluiert. Die Begleitevaluation wurde im Rahmen einer Kooperation zwischen der Universität Bern und der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW im Auftrag des Erziehungsdepartements der Stadt Basel realisiert. Mit Fokus auf Bildungschancen und -gerechtigkeit wurde in der Evaluation unter anderem der Frage nachgegangen, ob allen Kindern gleichermaßen ein Zugang zu Tagesschulen und deren Angebote gewährt wird.

Im Zuge der PISA-Studie werden fachliche Diskurse rund um Tagesschulen zunehmend im Zusammenhang mit Chancengerechtigkeit geführt. Zu tief sitzt noch der Schock darüber, dass die Schweiz neben Deutschland und Belgien

jenes Land ist, in dem die soziale Herkunft der Jugendlichen einen mittleren bis starken Effekt auf deren Lese-, Mathematik- und Naturwissenschaftskompetenz erzielt. Diese Ergebnisse lösten nicht zuletzt auch deshalb grosses Erstaunen aus, weil in der Schweiz in den letzten 50 Jahren einige Anstrengungen zur Förderung der Chancengerechtigkeit unternommen wurden. Dabei war man indessen davon ausgegangen, dass Schu-

Zukünftig sollten gebundene und ungebundene Tagesschulmodelle angeboten werden

len ungleiche Lernvoraussetzungen von Kindern und Jugendlichen aufzuheben bzw. zumindest abzuschwächen vermögen (vgl. Coradi Vellacott/Wolter 2002). Tagesschulen und Tagesstrukturen werden nicht nur von Eltern und der Wirtschaft zunehmend gefordert, sondern gelten auch als Allerweltslösung im Umgang mit der nachgewiesenen Chancengerechtigkeitslücke im Bildungssystem. So wurde etwa bereits im Anschluss an die Erhebung der PISA-Studie 2000 vom Bildungsmonitoring Schweiz der Ausbau von «schulischen Begleitstrukturen» gefordert. Entsprechend gross sind die mit Tagesschulen verbundenen Erwartungen. Ob diese erfüllt werden, wird gegenwärtig unter dem Stichwort «Tagesschulen und sozialer Ausschluss» kontrovers diskutiert. Im Zentrum des Interesses steht die Frage, ob alle Kinder unabhängig ihrer sozialen Herkunft gleiche Zugangs- und Verbleibchancen haben und damit die angestrebte Durchmischung eingelöst werden kann (vgl. etwa Oelkers 2008; Opielka 2008; Steiner 2009). Angesichts der zwei Tagesschulmodelle «ungebundene Tagesschule» (modulares Betreuungssystem mit wechselnden Kindergruppen) und «gebundene Tagesschule» (konstante Kindergruppe mit Kernzeiten)¹ werden die geforderten Chancen derweil differenziert nach den zwei Modellen geprüft.

Forschungsdesign: Die Evaluation im Überblick

Die Begleitevaluation «Projekt Tagesschulen in Basel-Stadt» (vgl. Baier et al. 2008) wird im Rahmen einer Kooperation zwischen der Uni Bern und der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW im Auftrag des Erziehungsdepartements der Stadt Basel realisiert. Im Mittelpunkt stehen die Pilot-Tagesschulen auf Kindergarten- und Primarschulstufe im Kanton Basel-Stadt. Die Evaluation umfasst die Zeitspanne von 2007 bis 2011 und ist damit als Längsschnittstudie konzipiert. Ziel ist die Sicherung empirischer Daten

bezüglich des Implementierungsprozesses sowie die Ableitung von Empfehlungen für die Weiterentwicklung. Auftraggeber und Evaluationsteam versprechen sich auch empirisch gestützte Hinweise zur Modelldiskussion und damit Empfehlungen für die weitere Ausgestaltung von Tagesschulen in der Schweiz. Gegenstand der Begleitevaluation waren anfänglich vier, später sechs Tagesschulen. Zu Beginn der Evaluation wurden diese als «Schulen mit Tagesstrukturen» bezeichnet, später als Tagesschulen. Die Umbenennung des Angebots im Laufe der Pilotphase – bei gleich bleibendem Angebot – basiert auf der Empfehlung der EDK, wonach Schulen mit ganztägigem Bildungs- und Betreuungsangeboten (inklusive Mittagsverpflegung) an mehreren Wochentagen als Tagesschulen zu bezeichnen seien (vgl. <http://www.edk.ch/dyn/15964.php>).

Der Evaluation wurde ein mehrperspektivischer Zugang zu Grunde gelegt. Befragt wurden insgesamt 94 Tagesschulkinder, 105 Eltern von Tagesschulkindern, 59 Mitarbeitende und vier Betriebsleiter.² Die im Folgenden dargelegten Ergebnisse stammen aus der Elternbefragung 2008, in die insgesamt 176 Eltern einbezogen wurden. Mit einem Rücklauf von knapp 60 Prozent konnten insgesamt 105 ausgefüllte Fragebogen – übersetzt in

Esther Forrer Kasteel

ist Verantwortliche des konsekutiven Master-Studiengangs und Dozentin an der ZHAW, Departement Soziale Arbeit.



Stefan Schnurr

leitet das Institut Kinder- und Jugendhilfe der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW.



Marianne Schüpbach

ist Oberassistentin am Institut für Erziehungswissenschaft an der Universität Bern.



1 Zeile einbringen! ▶▶▶

zehn Sprachen – in die Auswertung aufgenommen werden.

Erste Ergebnisse zu Zugangschancen zu Tagesschulen

Da sich der Elternbeitrag am Einkommen orientiert, kann von der Verteilung der unterschiedlichen Beitragshöhen auf die soziale Zusammensetzung der Schülerschaft geschlossen werden. Es zeigt sich, dass jeweils ein Viertel der Eltern den tiefsten und ein weiteres Viertel den höchsten Elternbeitrag bezahlt. Auch im

Im Zentrum stehen die Zugangschancen für Kinder mit unterschiedlichem sozialen Hintergrund

Mittelfeld ist die Verteilung ausgeglichen: Die beiden Zonen unterhalb und oberhalb der mittleren von neun Beitragsstufen sind annähernd gleich stark besetzt. Dies weist darauf hin, dass die Tagesschulen breit genutzt werden. Die Verteilung der Elternbeiträge liefert keine Hinweise auf eine disparate Verteilung von Zugangschancen.

Betrachtet man die Gesamtverteilung der jeweiligen Muttersprachen der teilnehmenden Kinder, so zeigt sich, dass wohl insgesamt je die Hälfte der Tagesschul-

kinder Deutsch spricht. Diese Verteilung bildet sich jedoch nicht in den einzelnen Schulen ab. Hier variiert der Anteil von Kindern mit Muttersprache Deutsch zwischen 10 und 74 Prozent. An drei Schulen ist der Anteil von Kindern mit Muttersprache Deutsch unter 35 Prozent (Schule A 10%, Schule B 25% und Schule C 33%), an zwei Schulen über 50 Prozent (Schule D 68%, Schule E 74%).

Die verschiedenen Tagesschulangebote werden von unterschiedlich vielen Kindern genutzt. Deutlich am meisten Kinder belegen Angebote der Kernzeiten, nämlich den Mittagstisch (N= 86 Kinder) und das Angebot am frühen Nachmittag (N=65 Kinder).

An dritter Stelle rangiert das Angebot am späten Nachmittag (N= 56 Kinder). Deutlich am wenigsten besucht wird der Frühhort, d.h. das Angebot am Morgen vor der Schule (N=11 Kinder).

Wie Abbildung 1 zeigt, werden die einzelnen Angebote in etwa ausgewogen von Kindern mit Muttersprache Deutsch und solchen mit einer anderen Muttersprache besucht, ausgenommen davon ist der Mittagstisch. Dieser wird überzufällig von Kindern mit Muttersprache Deutsch besucht.³

Genutzt werden diese modularen Angebote in unterschiedlichen Kombinationen (vgl. Abbildung 2). Insgesamt kristallisieren sich zehn Nutzertypen heraus, wobei vier Typen wesentlich häufiger genutzt werden als die sechs anderen.

- Deutlich am meisten tritt der Typ «erweiterte Kernzeit» (alle Angebote ausser Frühhort; N= 36 Kinder) auf.
- Ebenfalls häufig besucht sind die Typen «Mittagstisch» (ausschliesslich Mittagstisch; N=19) und «Kernzeiten» (Mittagstisch und das Angebot am frühen Nachmittag; N= 15 Kinder).
- In etwas geringerem Mass vertreten ist der Typ «vollständige Tagesbetreuung» (N= 9 Kinder), bei dem Kinder das volle Angebot nutzen.
- Deutlich weniger vertreten sind die Typen «Mittagstisch und Nachmittag spät» (N= 6 Kinder) und «Nachmittag früh und Nachmittag spät» (N= 3 Kinder). Die restlichen vier Typen werden nur von je einem Kind genutzt.

Das heisst: Von den vier häufigsten Nutzertypen beanspruchen drei ein ganztägiges Betreuungsangebot, welches dem Grundprinzip der gebundenen Tagesschule entspricht. Nur ein Viertel der Kinder beschränkt sich dagegen auf den Mittagstisch. Um genauere Vergleiche zwischen den Nutzertypen von ungebundenen und gebundenen Tagesschulen vornehmen zu können, müsste in vertieften Analysen überprüft werden, an wie vielen Tagen Kinder der ungebundenen Tagesschulen das Ganztagsangebot nutzen.

Die vier erstgenannten Nutzertypen werden von den Kindern unabhängig von ihren Muttersprachen und ihrem ökonomischen Status etwa gleich häufig benutzt.

Haben Eltern mit unterschiedlicher sozialer Herkunft verschiedene Qualitätsansprüche an Tagesschulen? Die Daten weisen darauf hin, lassen aber kein eindeutiges Bild erkennen: Eltern mit höherem Einkommen beurteilen spezifische Qualitätsmerkmale – etwa, ob die Kinder in der Tagesschule Anregungen erhalten und ob sie auf Kinder treffen, mit denen sie gerne zusammen sind – kritischer; ihre allgemeine Zufriedenheit mit dem Angebot fällt aber positiver aus als bei Eltern mit geringerem Einkommen.⁴ In der Schweizer Tagesschullandschaft lässt sich wie in Deutschland eine beschleunigte Zunahme an Tagesschulplätzen – mehrheitlich in städtischen Gebieten – beobachten. An verschiedenen Stand-

Abb 1: Häufigkeitsverteilung der Nutzung einzelner Angebote nach Muttersprache (N=105).

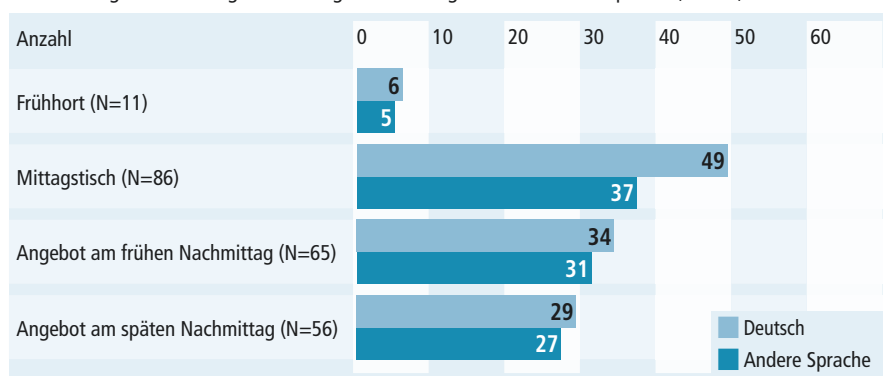
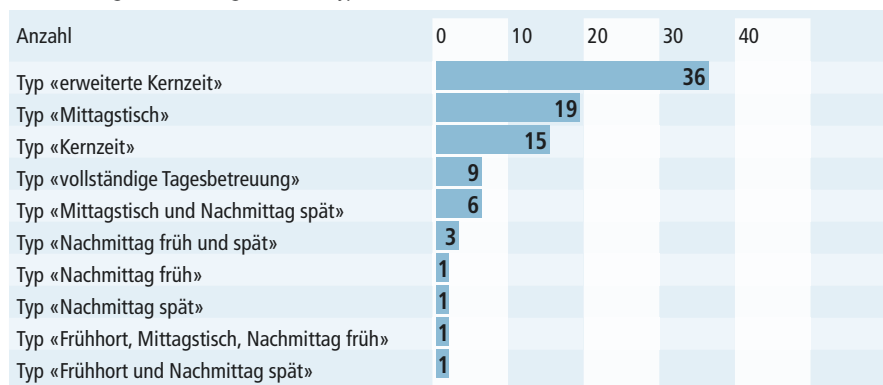


Abb. 2: Häufigkeitsverteilung der Nutzertypen (N=105).





Liana Barros arbeitet für ein Jahr als Praktikantin.

orten werden neue Tagesschulen über Nacht entwickelt. Auch in politischen und öffentlichen Diskussionen wird vermehrt der Aus- und Aufbau von Tagesschulen gefordert.

Ein genauerer Blick auf die aktuelle Tagesschulentwicklung zeigt jedoch, dass sowohl in Deutschland (vgl. Steiner 2009) als auch in der Schweiz vor allem ungebundene Tagesschulen neu gegründet werden, kaum jedoch gebundene. Unterstützt wird dieser Trend letztlich auch durch das von der EDK gewissermaßen «autorisierte» Verständnis von Tagesschule, welches sich auf rein organisatorische Ansprüche beschränkt. Unsere Studie weist aber darauf hin, dass die Nachfrage nach gebundenen Angeboten sehr wohl vorhanden ist. Zumal auch die BenutzerInnen des ungebundenen Modells deutlich am häufigsten den Typ «erweiterte Kernzeit» wählen, welcher dem Grundprinzip der gebundenen Tagesschule entspricht.

Ferner lässt sich derzeit beobachten, dass

rund um Tagesschulen vor allem über den quantitativen Ausbau und dessen Finanzierung debattiert wird, kaum jedoch über die notwendige pädagogische Qualität der Tagesschulen. Es deutet vieles darauf hin, dass das ursprüngliche Konzept, welches Tagesschule als Bildungsangebot und als Erfahrungs- und Lebensraum verstand, zunehmend in den Hintergrund rückt (vgl. Herzog 2009). Noch vor wenigen Jahren wurde unter dem Begriff Tagesschule eine geleitete Schule mit einem Lern-, Arbeits-, Freizeit- und Verpflegungsangebot (vgl. Aeberli und Binder 2005) verstanden. Dabei wurde von einem umfassenden Angebot ausgegangen, welches Schule und Betreuung unter einem Dach vereint, und zwar vor allem hinsichtlich pädagogischer Konzeption und nicht nur bezüglich räumliche Nähe (vgl. Forrer Kasteel/Shenton-Bärlocher 2008).

Dass es in der Schweizer Bildungslandschaft zunehmend mehr Tagesschulplätze bedarf, diesbezüglich sind sich mittlerweile viele einig. Die Geister scheiden sich jedoch vor allem an den Fragen der Kosten, der Ausstattung, des erforderlichen Professionalisierungsgrads und letztlich auch daran, welche pädagogischen Anliegen bzw. Modelle umgesetzt werden sollen. Will man den sich abzeichnenden Trend «Quantität statt Qualität» unterbrechen, dann ist es geboten, die Tagesschuldiskussion vermehrt unter konzeptionell-pädagogischen Vorzeichen zu führen. Ferner wird es – vor dem Hintergrund vielfältiger Familienformen sowie den damit einhergehenden unterschiedlichen Betreuungsbedürfnissen – zunehmend notwendig, dass künftig beide Modelle – gebundene und ungebundene Tagesschule – sowie weitere Varianten angeboten werden. Dies würde den Familien letztlich auch die Möglichkeit eröffnen, Bildungs- und Betreuungsangebote ihren Bedürfnissen entsprechend frei zu wählen.

Fussnoten

¹ Im Zusammenhang mit öffentlichen Tagesschulen wird in der Schweiz wie in Deutschland zwischen ungebundenen bzw. freiwilligen und gebundenen bzw. obligatorischen Tagesschulen unterschieden. Als ungebundene Tagesschulen werden Tagesschulen verstanden, die modulare Angebote machen, welche die Familien frei wählen können, wohingegen mit gebundenen Tagesschulen solche gemeint sind, welche aus pädagogischen Überlegungen konstante Kindergruppen bevorzugen und entsprechend fixe Kernzeiten verbindlich vorgeben (vgl. Mauchle 2004; Forrer Kasteel/Shenton-Bärlocher 2009; Schüpbach 2009). Das ungebundene Modell wird von Herzog (2009) auch als «à la carte-Modell» bezeichnet.

² Folgende Forschungsmethoden kamen zum Einsatz: Dokumentenanalyse, standardisierte Befragungen sowie Gruppeninterviews mit Lehrpersonen und mit dem Personal ausserunterrichtlicher Module; Beobachtungen an den Tagesschulen; Einzelinterviews mit den Betriebsleitungen; standardisierte Befragung der Eltern sowie standardisierte Befragung und Gruppeninterviews mit Kindern.

³ $\chi^2=5.86$, $p<.05$, $N=86$

⁴ Spearman Korrelation: $r=-.25$, $p<.05$, $N=105$ (Anregungen); Spearman Korrelation: $r=-.28$, $p<.01$, $N=105$ (Zusammensein); Spearman Korrelation: $r=-.28$, $p<.01$, $N=105$ (allgemeine Zufriedenheit)

Literatur

Aeberli, Christian/Binder, Hans-Martin (2005) Das Einmaleins der Tagesschule. Ein Leitfaden für Gemeinde- und Schulbehörden. Avenir Suisse: Zürich.

Baier, Florian/Schönbächler, Marie-Theres/Forrer Kasteel, Esther/Galliker Schrott, Bettina/Schnurr, Stefan/Schüpbach, Marianne/Olivier, Steiner (2008) Evaluationsbericht 1 zum «Projekt Tagesschulen» des ED Basel-Stadt. «Projekt Schulen mit Tagesstrukturen auf der Stufe Kindergarten und Primarschule» (Zwischenbericht). vgl. <http://www.ed-bs.ch/bildung/volksschulen/tagesstrukturen/evaluation-tagesschulen/>; letztes Download Dezember 2009.

Coradi Vellacott, Maja/Wolter, Stefan C. (2002) Soziale Herkunft und Chancengleichheit. In: Bundesamt für Statistik (BFS) und Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) (Hrsg.) Für das Leben gerüstet. Die Grundkompetenzen der Jugendlichen – Nationaler Bericht der Erhebung PISA 2000. Neuchâtel.

Forrer Kasteel, Esther/Shenton-Bärlocher, Franziska (2008) Tagesstrukturen und Tagesschulen in der deutschsprachigen Schweiz: Kein Novum, aber noch immer eine Rarität? In Florian Baier/Stefan Schnurr. Schulische und schulnahe Dienste. Angebote, Praxis und fachliche Perspektiven. Bern: Haupt, S. 149–193.

Herzog, Walter (2009) Pädagogische Ansprüche an Tagesschulen – ein Konflikt mit der Politik? In: Marianne Schüpbach/Walter Herzog. Pädagogische Ansprüche an Tagesschulen. prisma, Band 14. Bern: Haupt, S. 15–42.

Mauchle, Markus (2004) Betreuung in Tagesschulen. In: Lanfranchi, Andrea/Schrottmann, Ria Elisa (Hrsg.) Kinderbetreuung ausser Haus – eine Entwicklungschance. Bern: Haupt, S. 123–127.

Oelkers, Jürgen (2008) Chancengleichheit im deutschen Bildungswesen. In: Thomas Coelen/Hans-Uwe Otto (Hrsg.) Grundbegriffe Ganztagsbildung. Das Handbuch. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaft, S. 851–858.

Opielka, Michael (2008) Bildungspolitik und Sozialpolitik. In: Thomas Coelen/Hans-Uwe Otto (Hrsg.) Grundbegriffe Ganztagsbildung. Das Handbuch. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaft, S. 841–850.

Schüpbach, Marianne (2009) Ganztägige Bildung und Betreuung im Primarschulalter. Eine Studie zur Qualität und Wirksamkeit von familialer und ausserfamilialer Bildung und Betreuung von Kindern in Tagesschulen und in Schulen mit Blockzeiten. Habilitationsschrift eingereicht an der Phil.-hum. Fakultät der Universität Bern.

Steiner, Christine (2009) Mehr Chancengleichheit durch die Ganztagschule? In: Zeitschrift für Pädagogik, 55. Jg., 54. Begleitheft, S. 81–105.